

STUDIENBLÄTTER

Tod und Sterben

Nr. 1.6.b

Sterben von Kindern Früher Tod

Hauptmotiv: Ätherleib

Dem Ätherleib, der im Tod aus dem physischen Leib heraustritt, kommt beim frühen Tod eine zentrale Bedeutung zu. Die Vitalkräfte, die das aufbauende, formbildende und alles rhythmische Geschehen im Körper prägen und lenken, werden so von Rudolf Steiner bezeichnet. Ätherkräfte können auch als Bildner des physischen Körpers benannt werden. Bei der Geburt sind sie voller Weisheit und Kraft. Im Verlauf des Lebens werden sie immer „kindlicher“, jünger. Damit ändern sich ihre Aufgabe und ihr Vermögen. In welchem Stadium, von Leibesaufbau bis zur Lebensreife, eine Menschenseele die Erde verlässt, macht einen grossen Unterschied. Es spielt für ihn selbst, aber auch für die gesamte kosmische Umgebung, eine Rolle. Hier wird erahnbar, dass auf ein volles Erdenleben bei frühem oder spätem Tod ein noch viel reicheres Leben im nachtodlichen Dasein folgt. Dieses ist von weisheitsvollem Zusammenwirken mit anderen Menschenseelen und höheren Geistwesen geprägt.

GA 159/160 Das Geheimnis des Todes, 13.06.1915

Jünger werden des Ätherleibes

... Der äussere physische Leib des Menschen wird immer älter. Beim Ätherleib ist dies nicht der Fall. So schwierig zu begreifen es scheinen mag, beim Ätherleib ist das ganz und gar nicht der Fall, dass er immer älter wird, sondern der Ätherleib wird in demselben Masse, wie der physische Leib älter wird, immer jünger und jünger, und er erreicht eine gewisse, man könnte sagen, kindliche Stufe des ätherischen Daseins in der Zeit, in welcher der Mensch im normalen Lebensalter durch die Pforte des Todes geht. So dass wir uns sagen müssen: Wenn wir durch die Geburt unser physisches Erdendasein antreten, dann ist dasjenige, was sich als Ätherleib mit unserem physischen Leib vereinigt hat - wir können vergleichsweise sagen - eigentlich alt und wird während des Lebens immer jünger und erreicht seine kindliche Stufe dann, wenn wir durch die Pforte des Todes gehen.

GA 159/160 Das Geheimnis des Todes, 05.05.1915

Es ist ein grosser Unterschied

... Aber können Sie sich nicht denken, dass ein Unterschied sein muss zwischen einem Ätherleib, der abgestreift wird zwischen dem zwanzigsten und dreissigsten Lebensjahr, der noch die Funktionen des Menschenlebens hätte versorgen können durch Jahrzehnte hindurch, und einem Ätherleib, der da abgestreift wird im späteren Alter? Ja, da ist ein grosser Unterschied. Wenn ein Mensch durch Alter oder durch Krankheit stirbt, so hat der Ätherleib seine Aufgabe erfüllt. Aber bei einem jungen Menschen, deren ja Unzählige jetzt durch die Pforte des Todes gehen, hat der Ätherleib noch nicht alles erfüllen können, was er erfüllen könnte.

Unverbrauchte Kräfte strömen dem nächsten Leben zu

... Das ist wichtig, dass wir das unterscheiden. Und nun stirbt ein Mensch vor dem fünfunddreissigsten Lebensjahr. Wird er dann wiederverkörpert, so wächst ihm in einer gewissen Weise die Kraft zu, die er nicht verwendet hat in der Lebenszeit, die auf das fünfunddreissigste Lebensjahr folgen würde. Solche Menschen, die in einer Inkarnation vor dem fünfunddreissigsten Jahr durch den Tod gehen und dadurch für diese Inkarnation die Kräfte sparen, die sonst aufgebraucht worden wären, wenn sie fünfzig, sechzig, siebenzig Jahre alt geworden wären, bei denen summiert sich diese Kraft, die sie da erspart haben, mit den Kräften, mit denen sie sich in die nächste Inkarnation einverleiben.<...>

... Mit anderen Worten, wenn solche Seelen, die in der vorhergehenden Inkarnation vor dem fünfunddreissigsten Jahr gestorben sind, sich wieder inkarnieren, so macht alles auf sie einen starken Eindruck. Es entzückt sie etwas stark, sie freuen sich stark, sie haben lebhaftere Empfindungen, und es drängt sie rasch zu Willensimpulsen. Das sind solche Menschen, die dann stark in das Leben hineingestellt werden, die ihre Mission bekommen. Man stirbt nicht umsonst vor dem fünfunddreissigsten Lebensjahr, sondern man wird dann hineingestellt in das Leben in einer ganz bestimmten Weise.

... Wir müssen uns nur dazu aufschwingen können, zu empfinden, dass zum Beispiel kein Homer, kein Shakespeare, kein Goethe, Michelangelo, Raffael und wie sie alle heissen, die Hunderte und Hunderte, auf denen die Fortentwicklung der Menschheit beruht, insofern die Fortentwicklung der Menschheit Genialität braucht, dass die alle nicht hätten sein können, wenn nicht der Boden dazu bereitet würde dadurch, dass auch Menschen jung sterben müssen.

Bedingungen zur Entwicklung der Individualität. - Die Wechselwirkung früh- und spät Verstorbenen

Der Vortrag vom 5. September 1915 in Dornach ist für die Sterbekultur äusserst lehrreich. Seine Aussagen sind anschaulich und für viele Themen grundlegend. Eine Besonderheit ist die Schilderung, aus welchen Schicksalsumständen verschiedenartigste Persönlichkeiten Individualitäten hervorgehen. Dabei spielen die Kräfte, die in einem ausgelebten und solche, die in einem unausgelebten Ätherleib zu finden sind, wesentlich zusammen. Wer jung stirbt, hat weniger Weisheit erworben. Er ist noch geprägt vom Inkarnationswillen, vom Tatendrang, von der schöpferischen Hingabe an die Erdenwelt.

... Nun ist ein grosser, gewaltiger Unterschied, der Ihnen einleuchten wird, wenn Sie das, was ich eben gesagt habe, voraussetzen, ein gewaltiger Unterschied, ob man uralt stirbt, oder ob man in der Jugend stirbt, vielleicht gar als Kind. Denn stirbt man in der Jugend, dann ist der Ätherleib noch nicht so jung geworden. <...>

... Aber bei denjenigen, die jung sterben, da ist es anders, da hat der Ätherleib nicht so «gejüngert», und die Folge davon ist, dass weniger **Weisheit**, die auf der Erde erworben ist, in diesem Ätherleib aufgespeichert ist, denn es handelt sich wirklich um die auf der Erde erworbene Weisheit. Dafür ist etwas anderes darin: In dem alten, noch nicht gejüngerten Ätherleib eines Frühverstorbenen, da ist umso mehr Wille darinnen; direktes **Willenselement**, Liebeselement, schöpferisches Liebeselement ist darinnen. Das ist nämlich der Unterschied zwischen dem Ätherleib eines altgewordenen Menschen, der mehr durchdrungen ist mit dem Weisheitscharakter, und dem Ätherleib eines jung verstorbenen Menschen, der durchdrungen ist mit dem Willenselement. <...>

... Und es muss nun eine fortwährende **Wechselwirkung** stattfinden zwischen den ganz gejungerten Ätherleibern und den noch weniger gejungerten Ätherleibern. Fortwährend findet eine gegenseitige Unterstützung statt in der geistigen Welt zwischen dem, was von der Erde heraufkommt in Ätherleibern von ganz alten Menschen und diesen Ätherleibern von jungen Menschen oder selbstverständlich auch solchen, die dazwischen liegen. Wenn ganz kleine Kinder sterben, eben wie es im «Faust» heisst: «Mitternachts-Geborene», so sind die Ätherleiber ganz alte, greisenhafte, aber stark von Wille. Solche Ätherleiber werden mit starker Kraft wirken können gerade auf solche Ätherleiber, die nun durch ein langes Leben gegangen sind, die von physisch altgewordenen Menschen herrühren. Denken Sie sich, was es für eine geniale Idee von Goethe war, den altgewordenen, hundertjährigen Faust, der zum Himmel fährt, umringt sein zu lassen von den Ätherleibern ganz junger Knaben, «Mitternachts-Geborenen», andeutend, dass ein solcher Austausch stattfinden muss! <...>

... Diese Wechselwirkung brauchen wir. Es könnte die Menschheitsentwicklung auf der Erde gar nicht in der richtigen Weise vor sich gehen, wenn nicht die Wechselwirkung der Ätherleiber Jungverstorbener und Altverstorbener in der geistigen Welt stattfinden würde. <...>

Rudolf Steiner schildert, dass unter Einwirkung hierarchischer Wesen Willensimpulse und Weisheitskräfte so gelenkt und verwoben werden, dass daraus individuelle Begabungen entstehen.

... Was wir an Früchten in der Erdenentwicklung der Menschheit haben, wir ahnen es voraus, wir empfinden es voraus bei jedem Tode eines älteren Menschen. Wenn wir auf uns wirken lassen das andere, was einen Einblick uns geben kann, wenn wir in die Zukunft blicken, so sagen wir uns: es muss allezeit in der Fortentwicklung der Menschheit besondere Anlagen geben; der eine muss zu dem, der andere zu jenem veranlagt sein; bis hinauf zu der Genialität, bis hinauf zu den genialen Menschen müssen die Veranlagungen da sein. Niemals könnte das sein, wenn nicht auch Menschen jung sterben müssten in der Welt! Und wenn wir aufblicken zu besonders genialen Menschen, so ist die Genialität verdankt der Tatsache, dass Menschen auch jung sterben müssen. So blicken wir zu dem Mysterium des Todes Jungverstorbener, indem wir uns sagen: Weisheitsvoll eingefügt in das ganze Gewebe ist auch der frühe Tod Jungverstorbener. Denn aus dem frühen Tode Jungverstorbener erstehen die Keime für die seelischen Anlagen, welche die Menschheit in ihrer Fortentwicklung braucht.

GA 159/160 Das Geheimnis des Todes, 13.05.1915

Segensreiches Wirken jung im Krieg Verstorbener. Ihr Ruf in die Welt der Erdenmenschen.

Rudolf Steiner richtete seine Aufmerksamkeit auf die Seelen, die im ersten Weltkrieg Opfer eines gewaltvollen Todes wurden. Er beschrieb, dass ihr Tod nicht ein Verlust für die Seelen selber bedeutet und auch nicht für die Menschheit. Solche Kriegsoffer erhalten besondere Aufgaben. Ihr Leid wandelt sich in eine Kraft, mögliches künftiges Leid abzuwenden. Sie wirken zum Beispiel so, dass in Menschenseelen wie ein Ruf hörbar wird, sich spirituell zu vertiefen.

... So werden wir eine kommende Zeit fühlen, in welcher viele, viele unverbrauchte Ätherleiber in der geistigen Atmosphäre schweben, alle mahnend, dass es Geistiges gibt. Diese Ätherleiber werden in Zukunft gute Helfer sein, um die menschliche Weltauffassung spirituell zu vertiefen. Die Menschen werden bloss in ihren Seelen empfinden müssen, wie die Toten rufen. Wenn wiederum über den Gefilden, über denen sich jetzt die furchtbaren Ereignisse entwickeln, wieder Friede herrschen wird, werden die Menschen, die dann leben werden, umso besser wirken, wenn sie die Stimme der Toten hören. Aber das ist nicht nur symbolisch gemeint. Die unverbrauchten Ätherleiber werden da sein und den Ruf ertönen lassen. Die Welt kann fürder nicht bestehen, ohne dass die Menschen ihren Zusammenhang mit der geistigen Welt erfühlen und empfinden. Und stumpf würde sich die Menschheit der Zukunft erweisen, wenn sie also die Mahnung der Toten nicht würde hören können.

Geistige Boten für das Sein-Sollende...

Ein weiteres Beispiel der Wirksamkeit im Kriege Gefallener weist auf ihre Wirksamkeit innerhalb der geistigen Welt.

... Und dies stellt sich heraus, ich möchte sagen, als **etwas unendlich Bedeutungsvolles**, wenn es sich dem Geistesforscher ergibt, bei denjenigen Leben, die veranlagt waren für ein langes Leben und **gewaltsam abgeschnitten worden sind**, so dass wir einen Teil eines solchen Lebens haben, der vom jenseitigen Standpunkte aus angesehen eigentlich für das Sein bestimmt war und dieses Sein nicht ausgelebt hat. Nehmen wir an, ein Mensch hat, statt bis zum siebzigsten, achtzigsten Jahre nach seinen Lebenskräften, nur bis zum fünfundzwanzigsten, sechsundzwanzigsten Jahre in der Welt gelebt. Dann wurde er, sagen wir, von einer Kugel getroffen. Seine Glieder der Menschennatur wurden plötzlich auseinandergelöst. Der Ätherleib, der Astralleib und das Ich hätten noch lange die Gabe entwickeln können, den physischen Leib zu erhalten. Das, was da noch hätte folgen können nach dem Schusse, das ist für das Erdendasein bestimmt gewesen; es ist nicht im Sein aufgegangen. Das nimmt sich aber von jenseits aus gesehen so aus, dass man sieht: Da unten ist nicht bloss Seiendes, da unten ist dem Erdensein auch etwas beigemischt, was zum Sein bestimmt ist, aber nicht das Sein durchlebt hat, Sein, das bloß der Anlage nach vorhanden ist. Auch Sein-Sollendes im gewissen Sinne. **Daher sind diejenigen, die ihr Leben also früh endigen durch eine äussere Veranlassung**, indem sie durch die Todespforte gehen, für die geistige Welt in einem ähnlichen Sinne - nur in einem ähnlichen Sinne, nicht im gleichen Sinne - **geistige Boten** wie die **Idealisten**, die hier auf die Erde kommen, um dem Seienden das Sein-Sollende beizumischen. So steigen herauf diejenigen, die früh durch die Pforte des Todes gegangen sind, **um dem Himmel Kunde zu bringen**, dass da unten auf der Erde auch Sein-Sollendes, nicht bloss Seiendes ist.

Ein Meditationssatz für Trauernde

Sowohl für die verstorbenen jungen Menschen wie für deren Angehörige ist es eine fundamental andere Situation, ob man jung oder alt stirbt.

Um das zu vertiefen, formulierte Rudolf Steiner eine hilfreiche Meditationsformel, die andeutet, wie Kinder noch längere Zeit in der Umgebung der Eltern verweilen. Während alte Menschen sich leicht aus den irdischen Verhältnissen herauslösen und weiterschreiten. Der Schmerz der Hinterbliebenen hat dann je eine etwas andere Färbung.

... Ob junge Kinder dahinsterven, die uns gerne gehabt haben, oder ob uns als jüngeren Leuten ältere dahinsterven, ist ein großer Unterschied. Wenn man nach den Erfahrungen mit der geistigen Welt diesen Unterschied charakterisieren will, so könnte man es etwa in der folgenden Weise tun. Wenn junge Kinder dahin sterben, so ist das Geheimnis des Zusammenseins mit den Kindern, die gestorben sind, dadurch auszusprechen, dass man sagt: Geistig betrachtet verliert man eigentlich diese Kinder nicht. Sie bleiben geistig da. Kinder, die früh im Leben sterben, sind eigentlich wirklich in hohem Grade immer geistig unmittelbar da. - Wir werden gleich näher auf die Sache noch eingehen. Ich möchte als Meditationssatz vor Ihre Seelen hinstellen, den man weiter durchdenken kann, dass **Kinder**, wenn sie uns hinsterven, für uns nicht verloren sind; **wir verlieren sie nicht, sie bleiben geistig immer da**. Und **bei älteren Leuten**, die hinsterven, kann man das Umgekehrte sagen. Da kann man sagen: **Sie verlieren uns nicht**. <...>

... **Kinder** bleiben eigentlich bei uns, und dadurch, dass wir mit ihnen verbunden waren, bleiben sie uns so nahe, übertragen sie ihren Schmerz auf unsere Seelen, und wir fühlen ihren Schmerz, dass sie noch gerne da wären. Dadurch wird ihnen der Schmerz leichter, dass wir ihn mittragen. Eigentlich fühlt das Kind in uns. Es ist gut, wenn es mit uns fühlen kann, dadurch wird ihm sein Schmerz erleichtert. Dagegen kann man den Schmerz, den wir empfinden, wenn **ältere Menschen** dahinsterven, seien es die Eltern oder auch Freunde,

einen egoistischen Schmerz nennen. Der älter Gestorbene, der verliert uns nicht, er hat daher auch nicht das Gefühl, das der jung Verstorbene hat. Er behält uns, er verliert uns nicht. Wir hier im Leibe, wir haben das Gefühl, dass wir ihn verloren haben; daher geht der Schmerz nur uns an. Es ist ein egoistischer Schmerz. Wir fühlen nicht sein Gefühl wie bei den Kindern, sondern fühlen den Schmerz für uns.

GA 181 Erdensterben und Weltenleben, 05.02.1918

In welcher Weise verstorbene Kinder in der Nähe der Angehörigen verbleiben und wirksam sind, zeigt die folgende Passage.

... Ein Kind, einen jugendlichen Menschen hat man in Wirklichkeit gar nicht verloren; sie bleiben eigentlich da. - Und sie bleiben vor allem aus dem Grunde da, weil sie nach dem Tode ein lebendiges Bedürfnis danach zeigen, in unser Aufwachen hineinzuwirken, in unser Aufwachen hinein Botschaften zu senden. Es ist schon sehr merkwürdig, aber es ist so, dass mit alledem, was mit dem Aufwachen zusammenhängt, das jugendlich verstorbene Menschenkind ausserordentlich viel zu tun hat. Dem helllichtigen Bewusstsein wird es ganz besonders interessant, wie es eigentlich jugendlich früh verstorbenen Seelen zu danken ist, wenn die Menschen im äusseren physischen Leben eine gewisse Frömmigkeit, eine gewisse Neigung zur Frömmigkeit empfinden. Denn das sagen ihnen die früh verstorbenen Seelen. Ungeheuer viel wird mit Bezug auf Frömmigkeit gewirkt durch die Botschaften der früh verstorbenen Seelen.

GA 159/160 Das Geheimnis des Todes, 09.05.1915

Die Mitarbeit aus der Welt der Verstorbenen

Wir dürfen uns die Wirkungsweisen verstorbener Seelen, insbesondere früh Verstorbener, nicht vielfältig genug vorstellen. Das wird in einem Nachruf an einen anthroposophischen Mitarbeiter deutlich. Verallgemeinernd spricht Steiner über die Welt der Verstorbenen:

... Wir sehen in ihnen unsere wichtigsten Mitarbeiter, und es wird nicht missverstanden werden, wenn ich sage: Viel mehr als auf die Lebendigen können wir uns bei unseren geistigen Arbeiten auf die Toten verlassen. Aber damit wir überhaupt so etwas aussprechen können, müssen wir ganz lebendig darinstehen in dem, was unsere spirituelle Bewegung uns geben kann. Ich baue darauf, dass gerade auch nun auf dem äusseren Felde für die Spiritualisierung der Menschenkultur der Zukunft die durch die Pforte des Todes Gegangenen in unserer schicksalsschweren Zeit die wichtigsten Mitarbeiter sind. Denn dieser Tod, auf den jene zurückschauen, die durch die Pforte des Todes gegangen sind, er wird ein grosser Lehrmeister sein.

GA 163 Zufall, Notwendigkeit und Vorsehung, 06.09.1915

Das Hineinwachsen in die Hierarchien bei frühem Tod

... Das Hineinwachsen also in die Welt, die wir gewöhnlich als die Welt der Hierarchien bezeichnen, das ist es, was auftritt, sobald der Mensch in die geistige Welt eingeht. So dass, während der Mensch hier auf der Erde spricht von Gegenständen und von Erlebnissen, die er mit Gegenständen hat, der Tote spricht von lauter Wesenheiten und von lauter Mitteilungen, die ihm die Wesenheiten machen vom Zusammensein mit anderen Wesenheiten, vom starken und schwachen Zusammensein mit anderen Wesenheiten und so weiter. Man kann sich eben nur nach und nach bemühen, ich möchte sagen, eine halbwegs adäquate Vorstellung zu geben von dem, wie dies Hineinwachsen in die geistige Welt ist. Nun, nachdem wir versucht haben, einen Begriff zu bekommen von dem Genaueren, wenigstens einigermaßen Genaueren über die Art dieses Hineinwachsendens, wenden wir uns wiederum der anderen Tatsache zu, die wir gestern betrachtet haben,

dem Sterben des Menschen in jugendlichem Alter, und dem Sterben des Menschen, wenn er alt geworden ist. <...>

... Der Mensch, der in jugendlichem Alter stirbt, geht durch die Pforte des Todes; sein physischer Leib löst sich auf, sein Ätherleib inbindet sich. Er aber bekommt, wenn er ganz jung durch die Pforte des Todes gegangen ist, im Knaben-, im Mädchenalter, oder überhaupt im Kindesalter, er bekommt mit einer besonders starken Vorstellung von dem inneren Zusammenhalt dieses Wunderbaues, als den wir den menschlichen physischen Leib empfinden müssen. Gerade dieses ist eines der hervorragendsten inneren Erlebnisse des jung verstorbenen Menschen, dass er durch die Pforte des Todes hindurchträgt ein starkes inneres Vorstellungsbewusstsein von dem Wunderbau des physischen Leibes. Es gibt ja wirklich nichts auszudenken, was so wunderbar grossartig gebaut ist, als der menschliche physische Leib, als dieses grosse Kunstwerk, dieses grösste Wunder der Welt. Ich habe darüber öfter gesprochen. Aber gerade davon ist der jugendlich Verstorbene ganz erfüllt. Und diese Vorstellung, dieses innere Erfüllen mit einer solchen Vorstellung, bringt den jugendlich Verstorbenen erstens zusammen mit den Wesen, die wir Angehörige der Hierarchie der Geister der Form nennen, so dass seine Seele intim zusammenwächst mit ihnen. Und so sieht man denn, dass die Jungverstorbenen mit besonderer Huld und Gnade empfangen werden von den Geistern der Form. Und ausserdem wachsen sie zusammen innerlich mit den Geistern aus der Hierarchie der Geister des Willens. Ich möchte sagen, diese Geister des Willens und die Geister der Form stehen so zur Welt, dass sie fortwährend dem, der sich in ihre Geheimnisse einlässt, zurufen: Unser sind diejenigen, die früh ihr Leben lassen müssen auf Erden; denn dasjenige, was sie uns bringen, das ist ein wesentliches Ingredienz bei unserem Schaffen am Werdeprozess der Menschheit.

Literatur in der Reihenfolge des Auftretens im Text:

Rudolf Steiner: Das Geheimnis des Todes,	GA 159/160	13.06.1915
Rudolf Steiner: Das Geheimnis des Todes,	GA 159/160	05.05.1915
Rudolf Steiner: Schicksalsbildung und Leben nach dem Tode,	GA 157a	18.11.1915
Rudolf Steiner: Zufall, Notwendigkeit und Vorsehung,	GA 163	05.09.1915
Rudolf Steiner: Das Geheimnis des Todes,	GA 159/160	13.05.1915
Rudolf Steiner: Schicksalsbildung und Leben nach dem Tode,	GA 157a	20.11.1915
Rudolf Steiner: Der Tod als Lebenswandlung,	GA 182	29.04.1918
Rudolf Steiner: Erdensterben und Weltenleben,	GA 181	05.02.1918
Rudolf Steiner: Das Geheimnis des Todes,	GA 159/160	09.05.1915
Rudolf Steiner: Zufall, Notwendigkeit und Vorsehung,	GA 163	06.09.1915

Weitere Literaturhinweise zum Thema Sterben von Kindern, früher Tod:

Bergsträsser Eva	Palliative Care bei Kindern. Schwerkranke Kinder begleiten, Abschied nehmen, weiterleben lernen. Verlag Hans Huber 2014
Cyrulnik Boris	Wenn Kinder sich selbst töten Das Unfassbare begreifen und verhindern Patmos Verlag 2012
Kübler Ross Elisabeth	Über den Tod und das Leben danach. Verlag Silberschnur 2012
Lothrop Hannah	Gute Hoffnung, jähes Ende. Fehlgeburt, Totgeburt und Verlust in der frühen Lebenszeit Kösel 2016
Selg Peter	Ungeborenheit. Die Präexistenz des Menschen und der Weg zur Geburt Verlag Ita Wegman Instituts 2010
Selg Peter:	Rudolf Steiners Toten-Gedenken, Verlag Ita Wegman Instituts 2009
Steiner Rudolf	Der Tod. Die andere Seite des Lebens. Wie helfen wir den Verstorbenen? – Meditationen. Futurum 2013